

»DIE KUNST WAR NUNMEHR EINE FUNKTION DER MACHT ...«

HEINRICH MANN

Ausschlüsse und Austritte von Mitgliedern der Akademie der Künste 1933–1938

Zur Geschichte der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz gehört ihr dunkelstes Kapitel: die Diffamierung und Vertreibung von 41 bedeutenden Künstlern während der NS-Zeit. Wegen ihrer demokratischen Tradition war die Akademie unter den ersten kulturellen Institutionen, in denen die Nationalsozialisten 1933 Maßnahmen zur Gleichschaltung trafen. Am konsequentesten erfolgten die »Säuberungen« in der Abteilung für Dichtung: bis Mai 1933 wurden 15 Autoren zum Austritt genötigt oder ausgeschlossen. In den Abteilungen für die bildenden Künste und für Musik erklärten 1933/34 sechs Künstler ihren Austritt, zehn weitere wurden ausgeschlossen; 1937/38 mußten nochmals zehn Maler, Bildhauer und Architekten die Akademie verlassen. Die Mehrheit der Mitglieder – Anfang 1933 waren es 163 Künstler – duldeten diese Zwangsmaßnahmen gegen ihre Kollegen.

Zwar verhinderte die Akademie dadurch ihre Auflösung; die Bedeutung, die sie im Kulturleben der Weimarer Republik eingenommen hatte, büßte sie jedoch vollständig ein. Nach dem Tod Max von Schillings' im Sommer 1933 blieb das Amt des Präsidenten unbesetzt, seit 1937 gab es keine Satzung mehr, im selben Jahr mußte die Akademie das Arnimsche Palais am Pariser Platz für die Generalbaudirektion Albert Speers räumen.

15. Februar 1933 – Beginn der Gleichschaltung

Unmittelbar nach ihrem Machtantritt übte die nationalsozialistische Führung massiven Druck auf die Akademie aus. Äußerer Anlaß war ein Wahlplakat des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes zur Bildung einer Einheitsfront von SPD und KPD bei den bevorstehenden Reichstagswahlen am 5. März 1933, das auch von Käthe Kollwitz, Mitglied der Abteilung für die bildenden Künste, und von Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung, unterzeichnet worden war. Bereits am 15. Februar drohte Bernhard Rust, Reichskommissar im Preußischen Kultusministerium und damit Kurator der Akademie der Künste, dem Präsidenten Max von Schillings, »für die Haltung der beiden Mitunterzeichner des Aufrufs die ganze Akademie verantwortlich« zu machen und entweder die gesamte Institution oder ihre Abteilung für Dichtung aufzulösen. Durch den Präsidenten von Schillings dazu aufgefordert, erklärten Käthe Kollwitz und Heinrich Mann ihren Austritt aus der Akademie. Während einer außerordentlichen Plenarsitzung am Abend desselben Tages protestierten nur zwei der 53 anwesenden Mitglieder: Alfred Döblin und der Berliner Stadtbaurat Martin Wagner. Alfred Döblin forderte, Heinrich Mann vor der Mitgliederversammlung anzuhören. Das Plenum lehnt dies ab. Martin Wagner kritisierte die Handlungsweise des Präsidenten scharf: »Tatsache ist, daß der Akademie ein Ultimatum gestellt worden ist. ... Es ist zwei Mitgliedern ein Unrecht getan worden. ... Der Präsident hätte dem Herrn Reichskommissar erwidern müssen: das Plenum der Akademie muß entscheiden! Er hätte nicht den Kopf zweier Mitglieder anbieten dürfen.« Noch während der Sitzung erklärte Martin Wagner seinen Austritt aus der Akademie.

Abteilung für Dichtung März / April / Mai 1933

Im März und April 1933 traten sieben Mitglieder, die einer von Gottfried Benn vorgeschlagenen und vom Präsidenten unterzeichneten Ergebnisansprache gegenüber dem Nazi-Regime nicht zustimmen wollten, aus der Abteilung für Dichtung (von 1926 bis 1932 Sektion für Dichtkunst) aus.

Ihren Austritt erklärten Alfred Döblin, Ricarda Huch, Thomas Mann, Rudolf Pannwitz, Alfons Paquet, René Schickele und Jakob Wassermann. Zustimmende Antworten gaben Gottfried Benn, Rudolf Binding, Ludwig Fulda, Max Halbe, Georg Kaiser, Bernhard Kellermann, Walter von Molo, Alfred Mombert, Wilhelm von Scholz und Franz Werfel. Die Ehefrau Hermann Bahrs teilte dem Präsidenten mit, daß ihr Mann »in keiner Weise am öffentlichen Leben mehr teilnehmen« könne; Reaktionen von Leonhard Frank und Karl Schönherr sind nicht überliefert.

Im Mai 1933 wurden sieben Schriftsteller aus der Akademie ausgeschlossen. Max von Schillings schrieb am 5. Mai nach »mündlicher Anweisung des Herrn Ministers« an Leonhard Frank, Ludwig Fulda, Georg Kaiser, Bernhard Kellermann, Alfred Mombert, Fritz von Unruh und Franz Werfel, daß sie »nach den für die Neuordnung der kulturellen staatlichen Institute Preußens geltenden Grundsätzen künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Abteilung für Dichtung gezählt werden können«. Ähnliche Schreiben gingen am 5. Mai an René Schickele und am 8. Mai an Rudolf Pannwitz und Jakob Wassermann, die den Revers vom 14. März zurückgewiesen hatten.

Eine gesetzliche Regelung für die Ausschlüsse von Mitgliedern der Akademie gab es noch nicht. Erst am 9. Dezember 1933 erging ein Erlaß des Kultusministeriums, der in »sinngemäßer Anwendung« des seit dem 7. April 1933 geltenden »Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« die nichtbeamteten Mitglieder der Akademie betraf. Dennoch wurde bereits im Mai »nichtarischen« und politisch unliebsamen Schriftstellern die »Entlassung« mitgeteilt.

Schon im Mai und Juni kam es zur Ernennung bzw. Wahl von 22 neuen Mitgliedern. Bei den Schriftstellern statuierte man offenbar ein Exempel, weil sich immer wieder Angehörige der Abteilung für Dichtung zur Weimarer Republik bekannt hatten. Die »Neuordnung« geschah zu einem Zeitpunkt, als sich der NS-Staat kulturpolitisch noch nicht konsolidiert hatte: Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hatte gerade mit der Arbeit begonnen, und erst im September wurde ein Gesetz zur Errichtung der Reichskulturkammer erlassen, deren Gründung dann am 15. November 1933 erfolgte. Die Akademie-Leitung und einige ihrer Mitglieder waren in der Frage der Ausschlüsse, insbesondere während der ersten Hälfte des Jahres 1933, in einem Maße aktiv geworden, wie es von ihnen gar nicht verlangt worden war; in voreuseilendem Gehorsam hatten sie sich bei den neuen Machthabern eingeführt.

Abteilungen für die bildenden Künste und für Musik 1933/1934

Von den Anfang 1933 der Akademie angehörenden 96 Malern, Bildhauern und Architekten erklärten bis zum Mai des Jahres sechs ihren Austritt. Der einstige Akademie-Präsident Max Liebermann teilte Max von Schillings am 7. Mai 1933 seinen Austritt mit.

1931 waren auf Vorschlag Max Liebermanns 13 Künstler (darunter Martin Wagner) durch den damaligen Kultusminister Adolf Grimme in die Abteilung für die bildenden Künste berufen worden (Pairsschub). Im Mai 1933 wertete von Schillings dies als satzungswidrig und forderte die verbliebenen 12 Mitglieder auf, sich einer »ordnungsgemäßen Wahl gemäß den Bestimmungen des Statuts« zu stellen. Dieser Versuch, moderne, jüdische und linksliberale Künstler hinauszudrängen, wurde unter anderem von Albert Geßner, Mitglied der Abteilung für die bildenden Künste, massiv unterstützt, der die künstlerische und politische Haltung der durch den Pairsschub berufenen Mitglieder als »den zersetzenden Geist des getarnten Judentums in der Akademie« diffamierte. Als Reaktion auf den Brief von Schillings' erklärten Otto Dix, Paul Mebes und Karl Schmidt-Rottluff ihren Austritt.

Da die »Säuberung« der Abteilung auf diesem Wege nicht zu erreichen war, wurde der größere Teil der Pairs zwischen Dezember 1933 und Februar 1934 im Rückgriff auf das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 ausgeschlossen: als »nichtarische« Mitglieder wurden Alfred Breslauer, Thomas Theodor Heine, Erich Mendelsohn, Franz Seeck und Renée Sintenis »entlassen«, als politisch mißliebiges Mitglied wurde Bruno Taut ausgeschlossen.

In der Abteilung für Musik – zu Beginn des Jahres 1933 hatte sie 36 Mitglieder – sind als »Nichtarier« Arnold Schönberg und Franz Schreker am 9. Dezember 1933, Robert Kahn und Walter Braunfels am 20. Januar 1934 aus der Akademie ausgeschlossen worden.

Staatliche Eingriffe 1937/1938

1937/38 mußten nochmals zehn Maler, Bildhauer und Architekten die Akademie verlassen. Im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Ausstellung »Entartete Kunst« in München hatte sich die Nazi-Führung entschlossen, unmittelbar in die Belange der Akademie einzugreifen. Am 1. Juli 1937 ließ sich der Preußische Ministerpräsident Hermann Göring zum »Protector der Akademie der Künste« ernennen. Am 8. Juli 1937 durch den amtierenden Stellvertretenden Präsidenten Georg Schumann aufgefordert, ihren Austritt aus der Akademie zu erklären, verließen kurz darauf Ernst Barlach, Ludwig Gies, Bruno Paul, Emil Rudolf Weiß, Rudolf Belling, Ludwig Mies van der Rohe und Ernst Ludwig Kirchner die Akademie. Emil Nolde und Max Pechstein weigerten sich, »freiwillig« zu gehen. Daraufhin wurde Pechstein am 6. September 1937 aus der Akademie ausgeschlossen. Eine Entscheidung über den Ausschluß von Emil Nolde kam nicht zustande. Am 20. Juli 1937 erging ein ähnliches Schreiben mit der Aufforderung, die Akademie zu verlassen, an Oskar Kokoschka und am 2. August 1937 an Karl Hofer und Christian Rohlf. Nachdem sie sich zögernd verhielten bzw. gar nicht reagierten, wurde Kokoschka und Hofer der Ausschluß mitgeteilt. Nicht mehr betroffen davon war Christian Rohlf, der am 8. Januar 1938 gestorben war.

Weiterhin wurde im Juli 1937 der Status des »inaktiven Mitglieds« geschaffen, der faktisch einem Ausschluß gleichkam. Davon betroffen waren 43 vor allem ältere Künstler aller Abteilungen, unter ihnen Bernhard Pankok, Hans Purrmann, Paul Schultze-Naumburg und Heinrich Tessenow. Am 15. Juli 1937 ordnete Bernhard Rust 39 »Neuberufungen« in den Abteilungen für die bildenden Künste und für Musik an. Eine offizielle Bestätigung des Ministers für die »Neuberufenen« erfolgte nie. Die von Göring im Sommer 1937 inaugurierte Aktion hatte die völlige Ausschaltung der Akademie aus dem kulturellen Leben zur Folge.

Exil / Innere Emigration

»Niemand« – schrieb Heinrich Mann – »hat das Exil ermessen, bevor er es antrat, weder seine Dauer noch seine veränderlichen Umstände.« 19 der ehemaligen Akademie-Mitglieder mußten es antreten. Sie lebten in verschiedenen europäischen Ländern, in Palästina oder in Japan; viele von ihnen ließen sich schließlich in den USA nieder. Künstler, wie Thomas Mann und Ludwig Mies van der Rohe, die bereits international angesehen waren, arbeiteten auch im Ausland erfolgreich; für andere jedoch, wie Heinrich Mann und Alfred Döblin, war das Exil von Unsicherheit und Vereinsamung gekennzeichnet. »Der Gewinn, den man aus der Emigration zieht«, resümierte Alfred Döblin 1948, »der besteht darin, daß man zunächst einmal kurz und klein geschlagen wird. ... Wenn Sie herausgehen, wie ich aus einer guten und mich tragenden Praxis, aus dem Rahmen der Familie herausgerissen werden und dann draußen leben, unter Menschen, deren Sprache Sie nicht kennen, wo ist der Gewinn?«

20 der aus der Preußischen Akademie der Künste ausgeschlossenen oder zum Austritt genötigten Künstler blieben in Deutschland. Zum offiziellen Kulturbetrieb der Nationalsozialisten hielten sie Distanz; sie lebten mehr oder weniger isoliert und mußten Einschränkungen oder Verbote bei Publikationen, Aufführungen und Ausstellungen hinnehmen. Künstler, wie Ernst Barlach, Ludwig Fulda, Ricarda Huch und Alfons Paquet, waren entwürdigenden bürokratischen Verfahren, Denunziationen und Verfolgungen ausgesetzt, finanzielle Probleme prägten ihren Alltag.

Auf die 1950 in Ost-Berlin gegründete Akademie hatten nur wenige der aus der Preußischen Akademie Vertriebenen noch Einfluß. Heinrich Mann entschloß sich nach längerem Zögern im Sommer 1949, die Berufung als Präsident anzunehmen und nach Deutschland zurückzukehren. Am 12. März 1950, wenige Wochen vor der geplanten Übersiedlung in die DDR, starb er in Santa Monica. 1955 wurden Leonhard Frank und Alfred Döblin Korrespondierende Mitglieder und Thomas Mann Ehrenmitglied dieser Akademie. Ein Jahr später nahm auch Otto Dix die Wahl zum Korrespondierenden Mitglied an. Als einziger Angehöriger der Preußischen Akademie wurde Bernhard Kellermann Ordentliches Mitglied der Ost-Berliner Akademie. Geprägt wurde diese Akademie vor allem von jüngeren Künstlern, die während der NS-Zeit ebenfalls Deutschland verlassen mußten. Unter den 33 Gründungsmitgliedern kamen 16 Künstler aus dem Exil.

Zu den 126 Gründungsmitgliedern der Akademie der Künste in West-Berlin gehörten 1955/56 Otto Dix, Renée Sintenis, Ludwig Gies, Bruno Paul, Max Pechstein, Rudolf Belling und Hans Purrmann. Als Außerordentliche Mitglieder wurden 1956 Ludwig Mies van der Rohe, Paul Hindemith und Oskar Kokoschka gewählt. 1964 nahmen Fritz von Unruh die Mitgliedschaft und 1974 Karl Schmidt-Rottluff die Ehrenmitgliedschaft der West-Berliner Akademie an.